Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 37

Artikel: Vom Diakonissenhaus in Bern

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

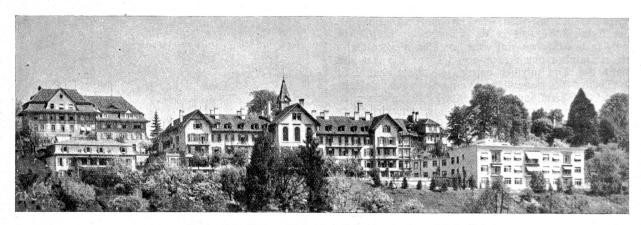
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurden buchstäblich vernichtet. Damit verhinderte er sie, dem Mitteltreffen zu Hilfe zu kommen.

Nach der Schlacht bei Murten zog Adrian von Bubenberg ruhmgefröhnt in seiner Baterstadt ein. Er war in

Friedhof. Bubenberg habe nämlich eine von seiner Frau herrührende Schuld nicht bezahlt.

Adrian von Bubenberg hatte einen Sohn und zwei Töchter, letztere mit den Häusern von Raron und von Mü-



Gesamtansicht der Diakonissenhaus-Klinik Salem. Links Schwesternhaus "Neu Wartheim".

jeder Beziehung rehabilitiert. Im Jahre darauf war sein Einfluß wieder so gewachsen, daß die Tagsatung zu Luzern das Begehren Ludwigs XI. ablehnte, ihm 20,000 Mann zur völligen Bernichtung Burgunds zu überlassen. Im selben Jahre wurde er mit Hans Waldmann und Hans Imhof von Uri an den französischen Hof gesandt. Man nahm die Gesandtschaft sehr ungnädig auf, weil man Bubenbergs burgundische Gesinnung wohl kannte.

Die Reise Bubenbergs nach Frankreich an den könig= lichen Hof, seine dortigen Erlebnisse, sind mehrfach von Dichtern dramatisch und novellistisch verarbeitet worden. Der Stoff ist dazu außerordentlich dankbar. Wir wissen auf Einzelheiten können wir raumeshalber nicht eingehen daß Bubenberg Briefe unterschlagen wurden, daß man seinen Diener gefangen hielt, daß er für sein Leben fürchten mußte. Als Spielmann verkleidet floh er und kam "in schlechtem stat und in ni" zu Kause an. Seine Beimkehr erregte ungeheures Erstaunen und Entrüstung. Die Franzosenpartei hielt aber Bubenbergs Berichte für übertrieben. Als vollends Waldmann und Imhof zurücktamen, die man unterdessen gehörig eingeseift hatte, neigten die tonangebenden Säupter der Unsicht zu, Bubenberg habe Gespenfter gesehen, wo feine waren. Trogdem wurde Adrian 1478 als bernischer Gesandter an die Tagsatzung nach Zürich geschickt. Im gleichen Jahre hatte man ihn neuerdings mit der Schultheißenwürde betraut, zum großen Berdruffe Der Gegner.

Aber neue Enttäuschungen standen unserem Manne bevor. Der Sauptmann Beter am Stalden von Entlebuch hatte eine Berschwörung gegen die luzernische Regierung angezettelt. Auf der Folter bezeichnete er Adrian von Bubenberg als Helfershelfer. Umsonst verwahrte sich Bubenberg gegen diesen Anwurf. 1478 folgte auch der Zug nach Bellenz, den Bubenberg führte und der bekanntlich ein unrühmliches Ende fand.

Auf Ostern 1479 wurde Bubenberg neuerdings in seinem Schultheißenamt bestätigt. Aber seine Tage waren gezählt. Er begann zu kränkeln. Am 25. Juli führte er im Rate zum letzen Wale den Borsit. Am 1. August brachte er seinen letzen Willen zu Papier. Wenige Wochen darauf starb er. Die letzte Ruhestätte des Helden, wo sich die Gruft der Bubenberg befand. Aber selbst die Grabesruhe des Wackern war nicht heilig. 1481 verlangte der päpstliche Legat Niklaus Gariliati die Wiederausgrabung der Gebeine und die Verscharrung im gewöhnlichen Geltstagers

lenen vermählt. Der Sohn starb 1506. Seine Che war finderlos geblieben. Er hatte indes einen natürlichen Sohn, der in Bern mehrere öffentliche Chrenstellen bekleidete. Er starb 1564 als der letzte Sprosse des ruhmreichen Berner Geschlechts.

Vom Diakonissenhaus in Bern.

Wie unsere Ansicht auf Seite 544 zeigt, ist der Gebäudefomplex des Berner Diakonissenduses auf der Söhe des
"Sonnenberges" um einen geräumigen Neudau vermehrt
worden. Die dringliche Nachfrage nach komfortablen Spitalzimmern machte diese Erweiterung der Klinik Salem notwendig. Der Neudau soll nach dem Urteil berufener Fachleute zum Bollkommensten gehören, was in der Reuzeit
an Privatspitälern geschaffen worden ist. Jedes Krankenzimmer bildet ein kleines Appartement sit sich mit Telephon,
Radio, eigenem Badezimmer, Toilette usw. Ein kleiner
Korridor schließt es vom Ganzen ab und sichert ihm vollkommene Ruhe. Bon den Balkonen und von der großen
Dachterrasse aus genießt man die wunderbare Appanaussicht,
die die ganze Besitzung des Diakonissenhauses auszeichnet.
(Bergl. Abb. S. 545.) Ein geräumiger Berbindungsgang
schließt den Reubau ans Hauptgebäude an.

Die Pläne für den Bau lieferte die Architekturfirma Zeerleder & von Ernst, die Bauausführung besorgte Unternehmer Hans Kästli.

Letzten Donnerstag vor acht Tagen wurden in einer eindrucksvollen Einsegnungsfeier 43 neue Diakonissen ins Werk aufgenommen. Das bis auf den hintersten Platz ansgefüllte Münster bezeugte die starken Sympathien, die das Diakonissenhaus zu Stadt und Land genießt.

Ueber 800 Schwestern zählt heute das Werk. Auf 131 Stationen wurden 1928 über 46,000 Kranke an mehr als 1,600,000 Pflegetagen gepflegt. Der Jahresbericht, absgelegt von Herrn Pfarrer Adolf Fren, dem umsichtigen Leiter und unermüdlichen Förderer des Hauses, gibt auch interessante Einblicke in dessen Bildungsarbeit. Die Diastonissen erhalten durch Kurse aller Art Gelegenheit, ihre speziellen Befähigungen auszubilden. Für fast sede weibliche Berufsrichtung hat das Diakonissenhaus Betätigungsmöglichsteit, und so stellt das Werk mit seinen allseitigen Arbeitssgebieten, seiner liebevollen Fürsorge für Erholung und Alter eine soziale Lebensgemeinschaft idealster Art dar.